

BÜRGERINNENDIALOG

Wien wohin? Stadt entwickeln

Vizebürgermeisterin und Stadträtin Maria Vassilakou lud am 22. Mai zum Dialog ins Odeon. Auf ihre einführende Rede folgten Kurzvorträge von Experten.

von Brigitte Groihofer



Maria Vassilakou lud zum BürgerInnendialog: Nach Kurzvorträgen von Günther Ogris, Gabu Heindl, Christian Kühn und Gerda Schneider wurde diskutiert und abgestimmt, www.wien2025.at. Fotos: PID / Christian Fürthner

Unter dem Titel „Paradies oder Hölle?“ skizzierte der Sozialwissenschaftler Günther Ogris gleich zu Beginn soziale und ökonomische Fragen sowie Mobilitätsstrategien zum prognostizierten Bevölkerungswachstum von rund 25.000 Personen innerhalb der nächsten zehn Jahre. Urbanistin und Architektin Gabu Heindl plädierte unter dem Titel „Grün braucht Asphalt“ für die Besetzung freiwerdender Asphaltflächen, die als Grünraum zurückgewonnen werden sollen. Niemand sei gegen Verdichtung, aber „not in front of my window“. **Ebenso müssten juristische Steuerungsmechanismen zur Vermeidung spekulativ leerstehender Wohnhäuser geschaffen werden.** Gerda Schneider, Landschaftsplanerin, Boku, referierte zur Frage, welche gesellschaftlichen Werte und Bedürfnisse wichtig seien, und stellte Kriterien für mehr Lebensqualität durch bessere Organisation von Frei- und Grünräumen in und um die Stadt auf. Christian Kühn, Professor für Ge-

bäudelehre an der TU Wien, thematisierte Bildungs- und Kindertageneinrichtungen. Wiens Schulen entsprächen baulich längst nicht mehr den Anforderungen eines zeitgemäßen Unterrichts, man könne sich an Beispielen in Skandinavien orientieren. Er wünscht sich für den Step einen Strategieplan für die Infrastruktur von Bildungseinrichtungen und sieht im Wachstum die Chance für einen Neubeginn an den Peripherien. Die Verdichtung im Zentrum solle man nutzen, um den Schulbestand zu einem die Systemgrenzen überwindenden Netzwerk von Lernorten zu verbinden.

ABSTIMMEN GEFRAGT

Die mehr als 350 Teilnehmenden konnten zu einigen Fragen voten, was angesichts der Banalität der Fragen zu einiger Unruhe im Saal führte und schmerzvolle Erinnerung an die vergangene „Parkpickerl-Volkabstimmung“ wachrief. So lauteten die Fragen etwa: Wien soll in

den kommenden Jahren massiv in sozialen Wohnbau, Verkehrsinfrastruktur, Bildungs- und Sozialeinrichtungen investieren; Wachstum der Stadt heißt Wachstum der Lebensqualität; soll Stadterweiterung in unverbauten Gebieten stattfinden oder in Form von Nachverdichtung?

Bei allen Fragen konnte mit „Ich stimme zu“ oder „Ich stimme nicht zu“ abgestimmt werden. Ein „Sowohl als auch“ war nicht möglich. Ein Manko, denn wenn die Wachstumsprognosen stimmen, wird Wien sowohl in seinem Kern als auch im Umland wachsen müssen, denn der Bedarf an Flächen geht weit über die Möglichkeiten der innerstädtischen Verdichtung hinaus. Ob das zu mehr Lebensqualität führen wird, sei dahingestellt. Dass man dann in mehr Wohnbau und Infrastruktur investieren muss, ist keine Frage, sondern nur logisch. Wie schon Expertin Sonja Beeck im Gespräch auf Seite 1 bemerkte: **„Bürger beteiligen soll nicht Bürger verarschen sein.“**